

Das Ritzebüttler Schloß und seine Geschichte

Von Karl Waller, Cuxhaven.

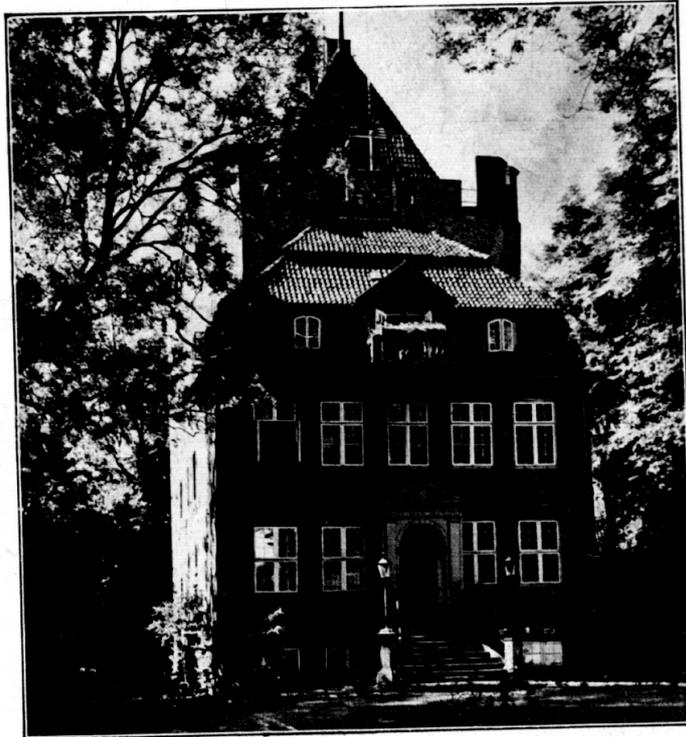
Im Sommer 1930 wurden an der Frontseite des Schlosses Neufundamentierungen vorgenommen. Östlich des Treppenaufganges hob man das Erdreich bis auf den festen Sandboden heraus. Dann wurde eine Zementvormauer errichtet, die ein weiteres Ausbuchten der Vorbaumauer verhindern sollte. Bei dem Aushub der Schachterde stieß man auf Kulturreste, ebenfalls auf Pfahlreste, die unter Aufsicht des Verfassers geborgen und verarbeitet werden konnten. Das so gewonnene Material ist geeignet, einen wesentlichen Beitrag zur Baugeschichte des Schlosses zu liefern.

Bis zu 3 Meter unter der Oberfläche reichte eine Lagerung von gemischtem Sandboden, von 3 bis 3,65 Meter wurde schwarze Grabenerde angetroffen, in der die Kulturreste (Gefäßscherben, Haustierknochen, Holzreste u. a.) verstreut lagen. Zu den wichtigsten Fundstücken gehören die beiden noch geschlossenen Schalen der großen Teichmuschel, sie waren mit geschlämmtem Sand angefüllt und bringen eindeutig zum Ausdruck, daß sich an dieser Stelle in 3 Meter Tiefe die Grabensohle befand. Die erwähnten Kulturreste, die 10 bis 60 Zentimeter tiefer im Grabenschlamm gefunden wurden, sind mit dem Hausabfall im Laufe der Jahre in den Graben gekommen. Die gleichmäßige Mischschicht darüber verrät, daß der Graben bald nach dem Hineinwerfen der obersten Scherben in einem Arbeitsabschnitt zugeworfen worden ist. Die Einheitlichkeit des Scherbenmaterials und die mäßige Dicke der Schlammsschicht lassen den Schluß zu, daß der Graben in kurzen Abständen gereinigt wurde. Nach den Aufzeichnungen der Handdienste aus dem 18. Jahrhundert lag die Reinigung des Burggrabens den Bewohnern der Geestdörfer ob.

Die vorgefundenen Scherben stammen von glasierten Hausgefäßen des ausgehenden Mittelalters. Während die Stielsetten in ihrer Formgestaltung sich wenig verändert haben, besitzen die Krüge in dem kardellierten Fußrand ein ganz typisches Merkmal, das sie der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zuweist. Nach dem Grabungsbefund und durch die Einreihung der Gefäßform ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit folgendes Bild: dort, wo sich heute die Treppe des Vorbaus befindet, lag noch um 1500 ein Graben, der bald darauf zugeschüttet worden ist. Da der Vorbau nur 5 Meter hervorragt, bestand die Burganlage von Ritzebüttel vor 1500 nur aus dem Wohnturm auf einer mäßigen Erhöhung (5 Meter über N.N.), die von einem vier Meter tiefen Graben umgeben war. In einer solchen Gestalt hatte sich die Schloßanlage seit der Erbauung erhalten. Die Zuschüttung des nahen Grabens muß um 1500 erfolgt sein. Es soll versucht werden, aus den historischen Überlieferungen die Motive zu den baulichen Veränderungen um 1500 festzustellen.

Die erste Kunde von dem Ritzebüttler Schlosse erhalten wir aus einer Urkunde von 1342 über die Stiftung des Grodener Kirchspiels durch die Herren Lappe. Diese Urkunde ist geschrieben im Schlosse der Herren Lappe, genannt de Steinborgh. Einer alten Überlieferung nach soll der Stammsitz der Lappes vordem in dem benachbarten Sahlenburg gewesen sein. Bei der Ausgrabung des Galgenberges 1906 wurden im Mantel des Hügels quergeschichtete Holzreste gefunden, aller Wahrscheinlichkeit nach sind es die Reste

einer hölzernen Befestigungsanlage, die in der Steinborgh in Ritzebüttel ihre Fortsetzung gefunden hat. Hinsichtlich der Bauart entspricht das Ritzebüttler Schloß den normannischen Wohntürmen, die im Gegensatz zu den sächsischen Burganlagen alle Wohn- und Wirtschaftsgelasse in einem massigen Turmbau vereinigten. Der Eingang zu dem Wohnturm war nur über einen hölzernen Brückensteg möglich, der unmittelbar in eins der oberen Wohngelasse führte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die aufgefundenen Pfahlreste und der Torriegel Teile des einstigen Holzsteges darstellen. Dieser massige Turmbau, dessen „Mührwerk 11 Fahme (2 bis 3 Meter) mißt“, genügte vollauf den Anforderungen für eine erfolgreiche Verteidigung. Solange dieses feste Bollwerk an der Elbmündung sich in den Dienst der Hamburger Seehandelsinteressen stellte, war den Burgherrn auf Ritzebüttel das Wohlwollen



phot. Fotohaus „Hansa“, Inh. Heinz Vogt, Cuxhaven

Das Schloß Ritzebüttel

eines ehrbaren Rates gewiß. Als aber die Betätigung der Lappes den Hamburger Interessen zuwiderlief, bemühte sich Hamburg ernstlich, diese Feste in eigenen Besitz zu bringen. Am 1. August 1394 sahen sich die Herren Wolder und Alverick, geheten de Lappe, genötigt, „nach openbaren Kryge unde in rechter Veyde“ ihre Grundherrschaft Ritzebüttel für 2000 Mark Lübscher und Hamburger Pfennige an Hamburg abzutreten.

Die Bedeutung des Schlosses Ritzebüttel als Verteidigungsbollwerk war vornehmlich davon abhängig, wie sich die politischen Verhältnisse im angrenzenden Lande Hadeln gestalteten. Hamburgs Plan, diese vielbegehrte Kornkammer gleichfalls in Besitz zu nehmen, schien sich verwirklichen zu wollen. Schon im Jahre 1397 schlossen „Hovedlüde und die ganze Meenheit“ des Landes Hadeln mit der Stadt Hamburg ein Bündnis auf fünf Jahre, angeblich zur Verteidigung des Schlosses Ritzebüttel und der dazu gehörigen Lande. Vielleicht schließt der Chronist aus der Abfassung der Urkunde mit Recht, daß Hadeln schon damals an Hamburg verpfändet gewesen war. Nach Ablauf dieser Frist 1402 wurde der Vertrag erneuert, wobei die Hadler sich verpflichteten, alle ihren Herren schuldige Gerechtigkeit zu erfüllen.